

Bezugspreis*) monatl. M.:
bei der Geschäftsst. 4 800 000
beiden Ausgaben. 5 000 000
durch Zeitungsb. 5 200 000
durch Post... 5 512 000
einschl. Postgebühren
ins Ausland 8 000 000 p. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.
*) Obige Preise gelten als Grund-
preise. Verlag und Post haben das
Recht, bei weiterer Geldentwertung
eine Nachforderung zu erheben.
Fern Nr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tagesblatt Polen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Er scheint
an allen Werttagen.
Anzeigenpreis:
1. d. Millimeterzeile im
Anzeigenteil innerhalb
Polens... 80 000 M.
Reklameteil 200 000 M.
*) Sonderpreis 50% mehr
für Aufträge
aus Deutschland
in deutscher Währung nach Kurs.
Postkonten für Polen: Nr. 200 283 in Polen.
Postkonten für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die politischen Wirkungen des Frankfurzes.

Die angesehenste englische Zeitung „Financial News“ äußert sich über das Fallen des französischen Franken wie folgt:

„Wie aus Paris mitgeteilt wird, gibt man der Spekulation die Schuld an dem Fallen des Frank, und man beabsichtigt, durch strengere Kontrolle der Devisenoperationen zu helfen. Eine wirkliche Erklärung des Frankfurzes kann unseres Erachtens darin gefunden werden, daß Frankreich mehr als 320 000 000 Frank an Polen und an die Mächte der Kleinen Entente für Rüstungszwecke geliehen hat. Kaum wurden diese Abmachungen bekannt, so begann der Frank schnell zu fallen. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man schon lange, daß finanzielle Erwägungen die französische Regierung veranlassen werden, ihre unverzügliche Haltung an der Ruhr und in der Rheinprovinz zu ändern. Das erste Zeichen einer Änderung bedeutete das Ausbleiben der belgischen Unterstützung in der sogenannten separatistischen Bewegung. Hierauf folgten Unterhandlungen mit Ruhrindustriellen, mit dem Ziel, die Kosten und sonstigen Verluste der Ruhrbesetzung zu verringern, und endlich die Zustimmung zur Ernennung eines Sachverständigenkomitees. Man konnte in diesen Erscheinungen einen Lichtstrahl erblicken. Um so überraschender wirkten unter diesen Umständen die neuen Rüstungsanleihen, welche zeigten, daß die großen industriellen Interessen in Frankreich hinter der Ruhrbesetzungspolitik stehen und immer noch tätig und mächtig sind. Diese Sachlage enthüllt einen Konflikt. Auf der einen Seite stehen Männer, welche den bestehenden Verpflichtungen Rechnung tragen und schnelle Entschlüsse vermeiden möchten, auf der anderen Seite stehen solche, welche die Politik einer Hegemonie begünstigen. Die vorsichtige Gruppe umfaßt die leitenden Finanzmänner und leistet scharfen Widerstand. Aber ihre Gegner sind auch stark, und man hat einen jähen Kampf zu erwarten, bevor der Niedergang der Finanzen zum Halten gebracht werden wird.“

Die Zeitung berichtet sodann über die ungünstigen Ergebnisse der Budgetverhandlungen im französischen Parlament und schließt mit folgenden Ausführungen: „Indessen bleibt ein dunkler Punkt das außerordentliche Budget für 1924 mit 11 Milliarden Franken, für welche keine zuverlässigen Deckungseinnahmen vorhanden sind. In den letzten 4 Jahren ist die innere öffentliche Schuld Frankreichs um 98 Milliarden Franken gewachsen, was noch einen Zinsendienst von 45 Milliarden Francs bedingt. Die fernerer Anleihen dieses Jahres werden auf 15 Milliarden Franken beziffert, das bedeutet noch weitere 900 Millionen Franken Zinsen. All dies kann allerdings noch keinen Zweifel an Frankreichs Kredit begründen, aber Frankreich hat es sehr nötig, sobald wie möglich eine Politik des Ausgleichs und der Beruhigung zu beginnen. Sicherlich sind die Einflüsse gegen eine Politik der Mäßigung sehr stark, aber andererseits wächst der Druck der Verruhigung. Für jedes Land gibt es eine Grenze, bis zu welcher es große Anleihen bis zu 7 v. H. aufnehmen kann. Die wirkliche Hoffnung für Frankreich liegt in schneller wirtschaftlicher Entwicklung, welche einem europäischen Ausgleich sicherlich folgen würde. Das würde vorteilhaft wirken, sowohl auf Frankreichs öffentliche Finanzen als auch auf seinen nationalen Kredit. Es würde auch eine Herabsetzung der Kosten des Lebensunterhalts zur Folge haben.“

Die Arbeit der Sachverständigen in Berlin.

Berlin, 5. Februar. Es verlautet, daß die Arbeit der Sachverständigenausschüsse bis in den Monat März hinein dauern werde. Die Ausschüsse wollen möglichst ein einstimmiges Gesamtgutachten erzielen, da man der Ansicht ist, daß Einzelgutachten auf die Reparationskommission nicht dieselbe Wirkung ausüben würde, wie ein Gesamtgutachten.

Der Goldnotenbankplan.

Berlin, 5. Februar. Der Goldnotenbankplan, den die Sachverständigen am Sonnabend dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht übergeben haben, weicht in einigen wichtigen Punkten von Schachts eigenem Projekt ab, so vor allem in der Frage der Kapitalbeschaffung für die neue Bank, der Zusammenziehung ihres Direktoriums usw. Schacht wird voraussichtlich schon am Montag den Sachverständigen seine Gegengründe entwickeln. Welche Stellung sie dazu nehmen werden, ist nicht zu übersehen. Im übrigen beschränkt sich die politische Arbeit in Berlin auf den Verkehr mit den Sachverständigen.

Begegnung Macdonalds mit Mussolini?

Aus Rom wird gemeldet, daß Ramsay Macdonald die Absicht habe, eine persönliche Unterredung mit Mussolini herbeizuführen. Man glaubt, daß diese Unterredung in Paris stattfinden könnte, allein sie scheint nicht nahe bevorstehend zu sein, da Mussolini Italien nicht vor Ende Juni verlassen kann.

Macdonald und Haldane verzichten auf die Hälfte ihres Gehaltes.

Macdonald und Lord Haldane haben auf die Hälfte der ihnen von Amtswegen zustehenden Bezüge verzichtet. Andere Minister wollen diesem Beispiele folgen.

Rumänischer Königsbesuch in Rom.

Das rumänische Königspaar wird Ende April in Rom erwartet. Nach dem Königspaar nach Rom auch Paris und London besucht, wird infolge der jüngsten Ereignisse und nach der rumänischen Ablehnung der französischen Anleihe dem Königsbesuche in Rom große Bedeutung beigelegt.

Das Begräbnis Wilsons.

London, 5. Februar. Aus Washington wird gemeldet, daß das Begräbnis des Präsidenten Wilson morgen, am 6. d. Mts., stattfinden soll. Die Begräbniszeremonien beginnen mit einem Gottesdienst in der Verlehm-Kapelle der Episkopalkirche in Washington. Der Sarg mit den Überbleibseln des Präsidenten wird vorläufig in den unterirdischen Räumen der Kathedrale untergebracht. Die Witwe des Präsidenten hat den Vorschlag der Beerdigung auf Staatskosten nicht angenommen. Das Begräbnis soll in der allerbescheidensten Weise stattfinden. Präsident Coolidge hat eine dreißigtägige Trauer für das ganze Land angeordnet.

Urteile der deutschen Presse.

Ein großer Teil der deutschen Presse nimmt den Tod Wilsons zum Anlaß, seine Politik aufs scharfste zu beurteilen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt Wilson die Schuld daran, daß der Imperialismus heute schlimmer sei als je. Nach der konservativen „Kreuzzeitung“ wird Wilson immer zu den unpopulärsten Gestalten des Weltkrieges gehören. Zuerst als verhetzter Gegner, später als offener Feind und schließlich als unehrlicher Verräter. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, daß Wilson in Europa nichts erreicht hat, als den brutalsten Imperialismus der Welt, den französischen, in den Sattel zu heben. Trotzdem müsse aber scharf zwischen der früheren Präsidenten Wilson und dem von ihm irreführten amerikanischen Volk unterschieden werden, das sich schon lange wieder auf sich und seine gute Tradition zu besinnen beginnt. Dagegen betont das Zentrumsbüro, die „Germania“, daß die moralische Verantwortung für die Nichterfüllung der in den 14 Punkten enthaltenen Versprechungen nicht mit dem Tode Wilsons erlischt, sondern auch weiterhin auf Nordamerika lastet.

Die Todesursache.

Der behandelnde Arzt gab eine Mitteilung aus, nach der Präsident Wilson an Herzschwäche starb. Der Anfang der Erkrankung lag bereits vier Jahre zurück. Schon damals zeigte sich Arterienverhärtung, die zu einseitiger Lähmung führte. Die unmittelbare Todesursache war allgemeine Erschöpfung infolge von Verdauungsstörungen, durch die der Zustand Wilsons plötzlich kritisch wurde. Die letzten Worte des Präsidenten waren: „Ich bin ein gebrochener Mann, Doktor, eine zerbrochene Maschine; ich bin bereit.“ Der Tod trat nach 22stündigem schlafartigen Zustand schmerzlos ein. Dreizehn Stunden vor der Präsidenten vollständig bewusstlos. Seine Witwe äußerte: Es ist das Beste für ihn, daß er von seinen Schmerzen erlöst ist. Es ist mir ein Trost, daß er friedlich dahingegangen ist.

Das Tragische in Wilsons Schicksal.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Josef Schaub: „Ein tragischer Tod hat ein tragisches Leben beendet. Das Leben Wilsons ist tragisch gewesen, weil der Mann, der in glänzendem Aufstieg zum unumstößlichen Führer einer Nation geworden, der sich schließlich in der Rolle des moralischen Lenkers und Befreiers der ganzen Menschheit, als eine der größten historischen Figuren fühlte, dem weiten Abstand zwischen seinem philosophischen Willen und seinem staatsmännischen Können nach, moralisch, politisch und physisch zum Opfer gefallen ist. In dem Augenblick, da, auf sein Wort vertrauensvoll, die geschlagene deutsche Armee die Waffen niederlegte und es sich darum handelte, der Welt den Frieden zu geben, den er mit allen Einzelheiten ausgemalt hatte — niedergebogen, begann in seinem Leben mit einem Schlag die mächtigste Last der Peripetie. Der Aufstieg zu völliger politischer Machtlosigkeit und Schattenshaftigkeit ist fürchterlich gewesen von dem hohen Fiedestal, auf dem er sich als Lehrer und Schiedsrichter der Welt und als Vorgesetzter mit den Vorgesetzten des praktischen Lebens fühlen durfte. In kurzer Frist ist er vom Wegweiser fast zum Gespött der Menschheit geworden. Er hat Deutschland geopfert, um wenigstens das letzte seiner Ideale, den Völkerverbund, zu retten. Für dieses Ideal hat er auch, seinem eigenen Volke wieder näher tretend, bis in seine letzten Lebensstage hinein gekämpft. Aber auch der Völkerverbund Wilsons ist ein Gescheitertes. Die Geschichte schreibt über ihn weg und über dem frischen Grab erscheint heute der Völkerverbund Mac Donaldis als das aufsteigende Gestirn.“

Die letzte Absicht Wilsons.

Aus einer Mitteilung des früheren Berliner Botschafters James Gerard erfährt man, daß Präsident Wilson unmittelbar vor seiner plötzlichen Todeserkrankung sich bereit erklärt hatte, an dem Hilfswerk für die notleidenden geistigen Arbeiter in Deutschland teilzunehmen. Er wollte Mitglied des Komitees werden, in dessen Namen gerade in diesen Tagen Aufrufe in allen Kirchen Amerikas erlassen und durch Rundfunk im ganzen Lande verbreitet werden sollen.

Sowjetrußland. Die neue Regierung

Setzt sich nach den endgültigen Feststellungen folgendermaßen zusammen: Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragte Rykow, Stellvertreter Kamenev, gleichzeitig Vorsitzender des Rates der Arbeit und Verteidigung, Jurupa, gleichzeitig Vorsitzender des Planwirtschaftsausschusses, ferner Ordschidawa und Schubar. Außerer Lichtschere, Krieg Trozki, Außenhandel Krasin, Verkehr Rudzutak, Post Smirnow, Aufsicht Rußisch, Arbeit Schmidt, Ernährung Bruchanow, Finanzen Sokolnikow, Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates Dscherschinski.

Selbstmord eines russischen Dichters.

Aus Moskau wird gemeldet, daß der Schriftsteller Fjodor Jedorowitsch Antipow, der „russische Strindberg“, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hat. Das Motiv der Tat ist das Verhalten der bolschewistischen Regierung, die dem Dichter seine Farm wegnahm, um sie einer Arbeiterkommune zu übergeben. Diese Arbeiterkommune vernichtete die Bibliothek Antipows, die viele wertvolle Werke, darunter Originalwerke von Goethe, Dostojewski, Balzac, Schopenhauer und Strindberg, enthielt. Mit diesen Werken heizte die Arbeiterkommune ihre Öfen. Antipow schrieb an seinen Freund: „Ich kann den Zusammenbruch Rußlands nicht überwinden. Ich sehe in dem Bolschewismus das Unglück Rußlands. Alles hat mir, der Bolschewismus genommen, was mir lieb und teuer war, — meine Farm, meine Bibliothek... Meine Manuskripte habe ich gerettet und sende sie Ihnen. Bitte, verwenden Sie sie, wenn die Zeit gekommen sein wird und Menschen wieder Menschen heißen dürfen. Lieber eine Kugel durch den Kopf, als unter den jetzigen Verhältnissen leben.“

Sejm.

In der Dienstagssitzung des Sejm hielt der Sejmarschall vor Eintritt in die Beratung der Tagesordnung folgende Ansprache, die dem Hinscheiden des früheren Präsidenten Wilson gewidmet war: „Am 5. Februar starb Woodrow Wilson. Wenn die Nachricht von dem Tode dieses großen Bürgers der Vereinigten Staaten, dieses großen Staatsmannes und Gelehrten die ganze Welt bewegte, so mußte sie in Polen ein besonders starkes und schmerzliches Echo finden. Denn der Name des Verstorbenen ist mit der Wiedergeburt unserer Unabhängigkeit untrennlich verbunden. Wilson war derjenige, der im Augenblick der größten Kriegsspannung, in dem Augenblick, als der Sieg von der einen auf die andere Seite schwankte, als um die politische Frage an der internationalen Front vom Standpunkte der praktischen Politik gefochten wurde, in seiner Senatsbotschaft vom 22. Januar 1917 als Präsident der Vereinigten Staaten in entschiedener Weise den Wiederaufbau Polens ankündigte. Ein Jahr später, am 8. Januar 1918, formulierte er in seinen 14 Punkten die Grundsätze, auf die sich der Friede aufbauen sollte. Im 13. Punkt, der der polnischen Frage gewidmet war, wurde die Notwendigkeit des Wiederaufbaus des polnischen Staates und die Sicherung eines Zuganges zum Meere festgelegt. Diese Aufgabe ist in den Herzen der Polen ewig eingeschrieben, und der Name Wilsons wird von den Geschlechtern mit Ehrfurcht genannt werden. Der Sejm bringt als Verzelehung des Volkes am Gorte des Verstorbenen tiefes Leid und dankbares Gedenken zum Ausdruck.“

Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer auf zehn Minuten unterbrochen. Nach der Pause sprach Abg. Diamond von den Sozialisten zum Geseh über die Normierung der Zollverhältnisse, worauf das Geseh in erster Lesung an den Finanzausschuß verwiesen wurde.

Nachdem das Geseh über die Ratifizierung der am 23. September 1921 in Genf unterzeichneten Konvention über die Bekämpfung des Handels mit Frauen und Kindern mit einer Resolution des Wohlfahrtsausschusses in zweiter und dritter Lesung angenommen war, berichtete der Vorsitzende des Ausschusses für Industrie und Handelsfragen, Abg. Bierzielski vom Nationalen Volksverband, über das Geseh des Verbots der Ausfuhr von Rohöl und erklärte, daß das Geseh den allgemeinen Grundsätzen einer gesunden Wirtschaftspolitik entspräche, deren Erfordernis die Ausfuhr von bearbeiteten Produkten und nicht die Ausfuhr von Rohstoffen sei. Das Geseh wurde in zweiter Lesung angenommen.

Zum Geseh über die allgemeine Militärdienstpflicht wurden die Verbesserungsvorschläge der Abg. Krolowski (Kommunist), Liebermann (Sozialist) und Roscialowski von der Wyzwolenigruppe auf Verlegung der Dienstzeit auf 8 bzw. 12 und 18 Monate abgelehnt. Ein Verbesserungsvorschlag des Abg. Roscialowski zu Artikel 6, der dahin lautete, daß Ausländer, die das polnische Bürgerrecht erworben haben, verpflichtet sein sollen, sich bei der nächsten Tagung der Einziehungskommission zu stellen, wurde angenommen. In den Artikeln 98 und 99 wurde die Todesstrafe durch lebenslängliche Gefängnisstrafe ersetzt.

Schließlich wurde nach Annahme einer ganzen Reihe von Verbesserungen formeller, stilistischer und redaktioneller Natur das ganze Geseh in zweiter Lesung angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde ein Antrag des Industriellen- und Handelsausschusses über die Ablehnung bzw. Annahme betreffend Verbesserungen des Senats zum Gesehentwurf über den Schutz von Erfindungen angenommen.

Abg. Hartglas vom jüdischen Klub motivierte die Dringlichkeit eines Antrages über die gesetzlichen Vorschriften, die die Rechte der Juden im ehemals russischen Teilgebiet beschränken. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt und der Antrag an den Ausschuß verwiesen.

Zum Schluß wurde die Dringlichkeit eines Antrages des Abg. Kaplinski von der Wyzwolenigruppe über die Hilfestellung des Staates beim Wiederaufbau von Wirtschaften, die durch Brände vernichtet wurden, angenommen. Im Sinne dieses Antrages soll die Hilfe durch Ausgabe von Holz und anderen Baumaterialien, teils unentgeltlich, teils auf Abzahlung, geleistet werden.

Witos hält eine Änderung der Verfassung für notwendig.

Am Sonnabend begannen in Warschau die Beratungen des Hauptvorstandes des Klubs der P. S. D. (Linksgruppe). U. a. ergießt das Wort Sejmarschall Rataj, um über die Auslandspolitik Polens zu sprechen. Der Marschall hob hervor, daß, wenngleich Polen nicht der Mitarbeit im Völkerverbund entsage, es doch mit Rücksicht auf seine geographische Lage seine Politik auf den Grundsat des politischen Gleichgewichts stützen und zu diesem Zwecke danach trachten muß, Bündnisse abzuschließen. Was Rußland betrifft, so ist Polen trotz seiner friedlichen Tendenzen der Gefahr andauernder Konflikte ausgesetzt. Dagegen ist es durchaus notwendig, eine Verständigung mit der Tschechoslowakei herbeizuführen, wiewohl diese einen Wirtschaftskampf mit Polen provoziert. Erwünscht ist auch eine Annäherung an die baltischen Staaten und an Rumänien.

Der frühere Ministerpräsident Witos hielt im Anschluß daran ein längeres Referat über die innere Lage Polens. Er verteilte sich des längeren über die Frage der Sanierung des Staatsschatzes, die nach seiner Ansicht die Folge der Arbeit der „rein polnischen Mehrheit“ der Regierung sei und entwickelte hierauf seinen bekannten Plan über die Änderung der Konstitution, der Wahlordnung und über die Erweiterung der Rechte des Staatschefs.

In Bezug auf die „rein polnische Mehrheit“ sagte Witos, daß der Grund für deren Bildung die unklare Lage Polens auf internationalen Gebiet gewesen sei. Die Sezession auf internationalen Gebiet sei in einer bis jetzt nicht ablich gewiesenen Weise erfolgt. Weiter sprach Witos über die Benachteiligung der Landwirtschaft und die Begünstigung der Industrie, die mit Kapital Fremder, Polen zum Teil sogar feindlich Gesinnter, anwuchs.

1 Dollar.....	= 8950 000 Mtp.
1 Valorisationsfrank..	= 1800 000 Mtp.
1 Danziger Gulden...	= 1466 500 Mtp.
1 Goldmark.....	= 2130 000 Mtp.

Republik Polen.

Erweiterung des Organisationsausschusses der polnischen Bank.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Ministerpräsident beabsichtigt die Auswahl von zwei Industriellen und einem Juristen in den Organisationsausschuß der polnischen Bank. Es werden Herr Lypociewicz als Vertreter der Juristen und die Herren Bogumit Seyda und Tadeusz Sukowski als Vertreter der Industriellen genannt.

Personalveränderungen.

Der bisherige außerordentliche Kommissar zur Bekämpfung der Teuerung, Dr. Bajda, wurde zum Leiter der Obersten Kontrollkammer in Katowice ernannt. An seine Stelle tritt als außerordentlicher Teuerungskommissar sein bisheriger Vertreter Strzelecki.

Außenminister Zamowski

hat am Dienstag nachmittag Paris verlassen. Auf dem Bahnhof waren zum Abschied u. a. erschienen: Fouquier, der Direktor des diplomatischen Departements, als Vertreter Boineass, Marschall Koch General Verond, Mitglieder der polnischen Botschaft, die Botschaftsminister der Tschechoslowakei und Estlands und zahlreiche Persönlichkeiten aus der polnischen Kolonie.

Unstimmigkeiten in der jüdischen Sejmfraktion.

Am 30. Januar fand in Warschau eine Tagung der jüdischen Sejmabgeordneten statt. Während der Beratungen trat erneut der Konflikt zwischen den jüdischen Abgeordneten orthodoxer und zionistischer Richtung zutage. Die Ursache des Konflikts waren öffentliche Kundgebungen gegen die bisherige Tätigkeit und Haltung der jüdischen Sejmfraktion. Es werden Änderungen in der Sejmfraktion erwartet.

Die Folgen der Eisenbahntarifserhöhung.

Die Blätter melden, daß die Bamberger Eisenbahndirektion mit Rücksicht auf den ungenügenden Verkehr 20 Personenzüge eingehen läßt.

Die Lohnkämpfe in Lodz.

Aus Lodz wird gemeldet: Die Vertreter der Berufsverbände haben am Montag gegen den neuen Tarif, nach dem die Auszahlung am Donnerstag erfolgen soll, beim Arbeitsinspektor Einspruch erhoben. Der Bezirksarbeitsinspektor Wojtowicz hat bei den Industriellen interveniert. Die Vertreter der Industriellen erklärten, daß das Rundschreiben über die Valorisierung nicht bindend sei. Angeichts der Erklärung hofft man auf eine baldige Verständigung. Die Berufsverbände stehen auf ihrem bisherigen Standpunkt und machen event. Zugeständnisse von Zugeständnissen der Industriellen abhängig.

Die Einschränkung des Alkoholverkaufs.

Der Ministerrat nahm den Entwurf der Vorschriften über die Einschränkung des Alkoholverkaufs und -Ausgangs an. Der Verkauf von Getränken, die mehr als 4 v. H. Alkohol enthalten, wird eingeschränkt, während der Verkauf von Getränken, die mehr als 60 v. H. Alkohol enthalten, unbeschränkt bleibt. Die Zahl der Alkoholverkaufsstellen oder -Ausgangsstellen wird so eingeschränkt, daß eine Stelle auf 2000 Einwohner kommt. Die Reduktion und Liquidation muß bis Ende des Jahres durchgeführt sein.

Wählerversammlungen.

Aus Lublinsk

wird uns berichtet: Am Sonnabend, dem 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, fand hier im Hotel Wierozet eine Wählerversammlung für die polnischen Wähler deutscher Nationalität statt, welche durch den Abgeordneten unseres Wahlkreises, Herrn Graebe, emporgerufen war. Trotz des schlechten Wetters war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Abg. Graebe gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der deutschen Sejm- und Senatsfraktion, dem alle Anwesenden mit aufrichtiger Spannung folgten. Von besonderem Interesse waren seine Ausführungen über die augenblickliche Lage und die außenpolitischen Verhältnisse, die nach seiner Ansicht eine Änderung der gesamten außenpolitischen Einstellung zur zwingenden Notwendigkeit machten, um endlich freundschaftliche Beziehungen zu den angrenzenden Staaten und einen allgemeinen inneren Frieden innerhalb des Landes herbeizuführen. Ein gleiches Interesse riefen auch seine Ausführungen über die Tätigkeit des Völkerbundes und von diesem getragenen Einwirkungen hervor. Er wies hierbei nach, daß die von Seiten der polnischen Presse wiederholt erhobenen Vorwürfe, daß es eine Unmöglichkeit der deutschen Minderheit wäre, sich in den Minderheitsfragen an den Völkerbund zu wenden, ungerechtfertigt seien, da seitens dieser Minderheiten und vor allen Dingen ihrer Führer alles geschehen wäre, um eine Verständigung und eine beide Teile befriedigende Lösung innerhalb des Landes zu erreichen. Erst dadurch, daß in dieser Hinsicht auf der Gegenseite

es absolut an dem guten Willen gefehlt habe und auch alle Versuche, die Regierung auf verfassungsmäßigem Wege zu einem Einlenken zu veranlassen, fehlerlos gewesen seien, sei es schließlich für die deutsche Minderheit eine zwingende Notwendigkeit geworden, sich an die internationalen Instanzen zu wenden, um nicht ihre Existenz und damit auch ihre Heimat völlig zu verlieren. Es sei aber zu hoffen, daß nunmehr der Völkerbund sich zugunsten der deutschen Minderheit und ihrer berechtigten Ansprüche entscheiden werde, daß die Minderheit in Genuß der in Warschau oder Berlin stattfindenden Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland endlich zu einem Ziel führen würden, das es ermöglichte, mehr als bisher die wirtschaftlichen Interessen in der ganzen Politik voranzustellen und so eine Gesundung der gesamten Lage des Staates herbeizuführen.

Der reiche Beifall und das anschließende Hoch, an dem sich auch die in größerer Zahl erschienenen polnischen Mitbürger beteiligten, zeigten dem Redner, der infolge seiner arbeitsreichen Tätigkeit zum ersten Male in der Stadt Lublinsk aufgetreten ist, in welchem großen Umfange er und die gesamte deutsche Fraktion das Vertrauen nicht nur seiner Wähler, sondern auch weiterer Kreise genießen. Der Wunsch, bald einmal wieder einen Abgeordneten unserer Fraktion hier begrüßen zu können, wurde allgemein zum Ausdruck gebracht.

In Wiesel

hielt der Abg. Graebe an demselben Tage um 6 Uhr nachmittags einen Berichtsvortrag. Er schilderte in eingehenden Ausführungen die Zeit seit dem Zusammentritt des gegenwärtigen Sejms und die Vorgänge, welche sich unter den verschiedenen Regierungen abgespielt hatten. Insbesondere ging er dabei auf diejenigen Gesichtspunkte näher ein, welche für die deutsche Minderheit von ausschlaggebender Bedeutung waren. Von wesentlichem Interesse waren sodann seine Ausführungen über die Sanierung der Finanzen, in denen er seiner von allen Seiten unterstützten Ansicht Ausdruck gab, daß eine wirklich grundlegende Umstellung unserer Verhältnisse und damit ein Neuaufbau unseres Wirtschaftslebens nur durch eine äußere Anleihe möglich sei. Er beleuchtete hierbei die Aussichten, welche eine solche äußere Anleihe hätte, indem er die Verhältnisse der einzelnen in Frage kommenden Staaten und ihre Einstellung zu dem unfrischen Kreditsuch, und zog hieraus den Schluß, daß eine größere äußere Anleihe nur durch eine radikale Umstellung der äußeren und inneren Politik möglich wäre und zwar einmal dadurch, daß eine Befriedung der Grenzen erreicht würde und zum anderen, daß neben allen Sympathien, die der polnische Staat für Frankreich haben möge, unbedingt ein anderes Verhältnis zu den kapitalistischen Staaten wie England und Amerika herbeigeführt werden müsse, ferner daß eine weitere Vorbedingung das Aufgeben des inneren Kampfes sein müsse und daß nur die Zusammenfassung aller Kräfte des Landes ohne Rücksicht auf Nationalität unserem Staatswesen einen wirtschaftlichen Aufschwung bringen könne. Mit einer Bestärkung allein, die nicht nur das Betriebskapital fortreiße, sondern auch in die Substanz hineingreife, wäre die Sanierung der Finanzen nicht durchzuführen, da es ein Zurückgehen unserer Landwirtschaft und Industrie bedeute und Arbeitslosigkeit in großem Umfange mit sich bringen müsse. Die Ausführungen des Redners wurden von allen Seiten mit größter Spannung verfolgt und fanden allgemeinen Beifall.

Polens Finanzen und Wirtschaft im Zeichen der Sanierung.

Von Dr. Fritz Seifert, Bielefeld.

Der Monat Februar wird in der Geschichte der polnischen Finanzsanierung einen entscheidenden Wendepunkt bilden, einen wichtigen Meilenstein auf dem schon entworfenen Lebenswege der Volkswirtschaft seit der Entstehung des Staates. Das große Ereignis dieses Monats ist die Einstellung der Notenpresse, die Liquidierung der P. R. R. (Landesbank), die Stabilisierung der neuen Emissionsbank, der „Polnischen Bank“, und der Übergang zu der neuen wertbeständigen Polnischwährung. All diese entscheidenden finanzpolitischen Ereignisse, die bisher nur als politische Schlagworte existierten, treten nun in den Bereich der Wirklichkeit. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß man noch bis in die allerletzte Zeit hinein an die Gesundungsaktion nicht recht glaubte und daß man alten Erfahrungen zufolge die Markstabilisierung nur als eine vorübergehende Erscheinung betrachtete. Aber diesmal deuten schon viele äußere Symptome auf einen entscheidenden Umschwung hin: der Kreditbau, der vielfach nach einer kaum zwei Wochen anhaltenden Markstabilisierung, kann nur aus einer zuverlässigen Stimmung heraus erklärt werden und der jüngst beobachtete Massenandrang der Fremdbaluthalter zu den Schaltern der P. R. R. muß als ein ernstes Symptom für den eingetretenen Stimmungsumschwung gemeldet werden. Man darf nicht vergessen, daß die P. R. R. mit ihren „offiziellen“ Kassen bisher die schlechteste Annehmlichkeit für fremde Zahlungsmittel war und von verlaufstüchtigen Edelmetallbesitzern peinlich gemieden wurde, da der Privatbankhandel bedeutend höhere Kurse zahlte. Zum

ersten Mal seit Jahren hat die P. R. R. in den letzten Tagen den sonderbaren Anblick, daß die ängstlichen Besitzer von Dollars und Reichsmarknoten sich in langen Reihen vor dem Bankgebäude anstellen, um ihre im Ansehen sinkende Fremdbaluta in Polenmark anzuzeigen.

Die Liquidierung der P. R. R. und das Aufheben des ungedeckten Notendrucks für staatliche Kreditzwecke bedeutet zunächst eine endgültige Stabilisierung der Mark. Man darf dieses Faktum nicht mit der Sanierung der Staatsfinanzen verwechseln, die der Verwirklichung noch harzt; auch Deutschland hat schon seit mehreren Wochen eine stabilisierte Währung, ohne daß die Staatsfinanzen saniert wären, vielmehr ist letzteres noch sehr problematisch. Die Stilllegung der Notenpresse in Deutschland am 15. November v. J. hat mit einem Schlag die Papiermark stabilisiert und diese Befestigung, wenn auch zunächst nur rein mechanisch, tritt jetzt auch in Polen als notwendige Folge des stillgelegten Notendrucks ein. Die neue Notenbank, eine in der Hauptsache trotz der staatlichen Beteiligung private Aktiengesellschaft, weist ein überaus erfreuliches Zeichnungsergebnis auf und wird schon in aller nächster Zeit den neuen Goldgulden in den Verkehr bringen. Wir werden in der ersten Übergangszeit, ähnlich wie in Deutschland, zunächst eine Doppelmärkung haben, und zwar wird die Papiermark, aber schon in einem festen Verhältnis zu dem Goldgulden, neben der neuen Währung in Umlauf bleiben, bis sie dann allmählich aus dem Verkehr gezogen wird. Der Staat wird eine Schuld an die P. R. R. im belgisches Äquivalent: der derzeitige Banknotenumlauf von etwa 130 Millionen Polenmark stellt den sehr geringen Gegenwert von kaum 70 Millionen Goldmark dar. Das neue Noteninstitut, die „Polnische Bank“, soll nach den bereits genehmigten Satzungen stets über eine 80prozentige Kasse in Gold und vollwertigen Devisen verfügen und seine Unabhängigkeit vom Staat wahren. Die strenge Autonomie der „Polnischen Bank“ bildet die wichtigste Voraussetzung für deren solide Existenz; sie muß ihr Geschäftsbetrieb unbefristet um die Kreditbedürfnisse des Staates nach eigenen streng kaufmännischen Grundsätzen sich richten. Hier sei nur an das bekannte Kreditansehen der deutschen Reichsregierung an die Rentenbank Ende Dezember v. J. erinnert, das abgewiesen wurde; diese standhafte Haltung der Rentenbank um die strenge Wahrung ihrer Unabhängigkeit hat deren Ansehen ungemein gesteigert. Der polnische Staat wird aber nach der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt, das jetzt wohl schon im Anzuge ist, auf Kredite keineswegs in so hohem Maße angewiesen sein. Wenn er alle Einnahmequellen rigoros erschöpft, wie dies jetzt beim ersten Anlauf geschieht, so wird in einiger Zeit zweifellos noch ein beträchtlicher Überschuß in den staatlichen Einnahmen zu erzielen sein; der Staat als Unternehmer hat die besten Aussichten, aktiv zu werden, wozu die letzten erfolgte Valorisierung aller seiner Einnahmen viel beitragen wird.

Die Stabilisierung der Mark und die Einführung der neuen Währung wird einen hervorragenden Einfluß auf die Gestaltung der Gesamtwirtschaft ausüben. Die Inflation hat den Kredit vollkommen vernichtet und die Geldnot bis zur Unträglichkeit gesteigert. Die Bausparzinsen des Privatbankwesens haben die Produktion verteuert, die polnische Industrie büßt ihre Konkurrenzfähigkeit fast ein und der Export von Industrieartikeln wurde lahmgelegt. Die aktive Handelsbilanz des vergangenen Jahres ruht nur von dem Export überschüssiger Naturprodukte (Kohle, Holz usw.) und landwirtschaftlicher Erzeugnisse her und gibt Zeugnis von der hohen Entwicklungsfähigkeit der polnischen Volkswirtschaft. Eine stabilisierte Währung wird normale Geld- und Kreditverhältnisse schaffen und auch der Industrie ihre Konkurrenzfähigkeit wiedergeben. Bis zu Beginn des zweiten Halbjahres 1923 hat die polnische Industrie derjenigen der Nachbarstaaten eine gefährliche Konkurrenz. Die Textil-, Maschinen- und Metallindustrie verdrängt vielfach die tschechischen Erzeugnisse in den Südzuständen und am Balkan. Heute ist die polnische Industrie infolge Überschreitung der Weltmarktpreise auf den Inlandsmarkt angewiesen, dessen Aufnahmefähigkeit gering ist.

Es entsteht nun noch die brennende Frage, ob die polnische Regierung nach der jahrelangen Inflation eine Politik der Deflation oder der Stabilisierung auf dem heutigen Stand betreiben wird. Es besteht kein Zweifel darüber, daß seit einiger Zeit traktative Interventionen zur Eindämmung der Devisenkurse stattfinden; die jetzt nun in so großen Mengen dem Staatskassazuliefernden Fremdbaluten können den Finanzminister in die Lage versetzen, große Mengen von fremden Zahlungsmitteln auf den Markt zu werfen und deren Kurs noch tiefer herabzudrücken; die Nichtwirkung einer derartigen Deflationspolitik auf Industrie und Handel wären unabsehbar, jedenfalls katastrophal, was uns das Beispiel der tschechischen Deflationspolitik nachweist. Eine künstliche Hebung der vor ihrer Aufhebung stehenden Mark könnte den Staatsfinanzen keine Vorteile, dafür aber der gesamten Volkswirtschaft große Nachteile bringen. Die kritische Lage verdrängt keine Experimente mehr, die schwer erschütterte Wirtschaft will vielmehr raschstens auf einen festen Boden gelangen. Die Wirtschaft ganz Europas kann viel gewinnen, wenn nach Österreich und Deutschland jetzt auch noch Polen das Werk der Finanzsanierung schnellstens vollführt. Ein wirtschaftlich gesundes und kaufkräftiges Polen bedeutet für die westliche Wirtschaft einen wichtigen Absatzposten.

Der Apotheker von Niedergersdorf

Roman von Otto Berndt.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlagt.)

Er war längst aufgesprungen und schrie immer lauter. „Nein — Herr des Himmels — ich hab's nicht getan! Habe die Bähne auseinander gebissen und richtig gewogen — Gramm für Gramm — und als wieder die Gedanken kamen, dann hab' ich starr vor mich hingesehen. Tu's! Tu's! So schrie in mir der Teufel, aber nein — ich hab's nicht getan! Ich habe dem Manne die Medizin gebracht — ich weiß nicht mal, ob er sie bezahlt hat — und habe ihm die Pralines in die Hand gedrückt, und dann fuhr er weg. Ich habe die beiden Hände vor die Schläfen gedrückt. Nun war ich verloren! Nun hatte ich es nicht getan! Nun — nun war ich kein Mörder. Und dann war's aus — dann muß ich wohl hingeschlagen sein, und, wie ich erwachte, da war ich im Gefängnis. Und alles war geschehen, wie es der Teufel mir eingeblasen, nur, daß ich es nicht getan habe. Das Morphium! Die vergifteten Dinger — genau, wie ich es wollte — aber — Herrgott im Himmel, ich war's nicht.“

Er brach erschöpft zusammen. Dr. Schlüter ließ ihm Zeit, dann sagte er mit ergriffener Stimme:

„Ich bin überzeugt, daß Sie es mit Absicht nicht getan haben, aber — vielleicht wissen Sie selbst nicht...“

Mergener war wieder ruhig und fest.

„Nein! Ich weiß — —! Ich habe jede Sekunde vor Augen. Der Kampf war zu groß. Ich sehe jede meiner Handbewegungen von dem Augenblick, als ich das Rezept in Empfang nahm, bis zum Augenblick, als ich es abließerte. Ich habe ganz genau das Rezept angefertigt, das Doktor Cromer verschrieben, und die Pralines habe ich mit keinem Finger berührt.“

Zacharias fiel ein:

„Sie haben sie doch in eine Schachtel geschüttet.“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich habe sie dem Diener gegeben, wie ich sie von Frau Egler bekam. Eine Tüte in Zeitungspapier eingeschlagen.“

Wieder bedeutete Schlüter dem Landgerichtsrat, das jetzt folgende Schweigen nicht zu unterbrechen. Es war in der Zelle dämmerig geworden. Endlich sagte der Kommissar:

„Und was glauben Sie, daß das Gericht nun denken soll?“

Mergener lachte bitter auf.

„Sehr einfach! Ich werde wegen Doppelmordes zum Tode verurteilt. Was soll anders geschehen? Sind Ihre Beweise nicht vollkommen genügend, um einen Menschen zu verurteilen? Wenn ich Geschworener wäre oder Richter — ich würde den so Überführten verurteilen.“

„Gewiß!“

„Ich wund're mich nicht — Wunder geschehen nicht, und am wenigsten, um einen Menschen zu retten! Sie werden mich verurteilen und werden glauben, daß damit das Verbrechen von Hellungen geführt ist. Ich will auch gar keinen Rechtsanwalt! Wozu? Was soll der in solcher hoffnungslosen Sache sagen? Ich hätte es ja beweisen können, daß ich es nicht war. Ich führe genau Buch. Auf jeder meiner Glisflaschen werden Sie ein Stiften sehen, auf dem genau verzeichnet steht, wann etwas entnommen ist, für welche Rezeptnummer und wie viel. So hat's mein Vater eingeführt, und so habe ich's weiter getan. So kann man in jeder Minute kontrollieren, wie viel noch drin sein muß. Also hätte man's auch hier feststellen können. Aber natürlich — ausgerechnet die beiden Flaschen, die Morphium- und die Arsenikflasche habe ich bei meinem Sturz mit heruntergeworfen, und alles liegt am Boden. Hat das der Zufall nicht niederträchtig ausgeführt? Ich kann Ihnen nicht verdenken, wenn Sie auch das wieder als raffinierten Plan von mir auslegen! Sie verurteilen mich, und ich werde hingerichtet. Ich werde nicht müde! Ich habe ja nicht einmal den Mut, mich am Fensterkreuz aufzuhängen, so jämmerlich bin ich. Und nun lassen Sie mich zufrieden. Nun Sie, was Sie müssen — ich nehme es Ihnen nicht

einmal übel — ich würde ja an Ihrer Stelle genau so urteilen, das muß ich mir als logisch denkender Mann sagen. Aber daß ich zugebe, die Tat begangen zu haben, von der ich selbst — hören Sie — ich ganz allein auf der Welt weiß, daß ich sie nicht begangen habe, — das kann ich nicht. Und nun bitte ich Sie — auch Sie, Herr Doktor, der Sie mir als der erste fühlende Mensch in diesen Tagen gegenübergetreten sind — lassen Sie mich zufrieden. Und wenn Sie ein Fünkchen Mitleid mit mir empfinden können, dann ersparen Sie mir weitere Verhöre. Ich kann Ihnen doch nichts mehr sagen, denn ich weiß nichts weiter.“

Er sah auf der Bank und hatten den Kopf in beide Hände gelegt. Schlüter war ergriffen.

„Sie haben auch keinen Verdacht — keinen Weg, auf den Sie uns bringen können?“

„Keinen! Nichts!“

„Aber, Herr Doktor — die Sache ist doch vollkommen klar —“

Dr. Schlüter beachtete den Einwurf des Landgerichtsrats nicht und sagte zu Mergener:

„Seien Sie überzeugt, daß ich nichts unversucht lassen werde, um zu ergründen, ob sich noch irgend eine andere Fährte finden läßt.“

Mergener schüttelte den Kopf.

„Vergebene Mühe! Es gibt Menschen, die das Schicksal nun einmal verderben will, und zu denen gehöre ich, schon seit langen Jahren.“

Schlüter stellte seine volle Zigarettschachtel vor den Gefangenen.

„Guten Abend!“

Die Herren gingen hinaus, ohne daß Mergener noch Notiz von ihnen genommen hätte. Als sie wieder in des Landgerichtsrats Zimmer waren, sagte dieser:

„Ich begreife Ihre Geduld nicht, Herr Doktor, und Ihre Milde solch einem abgefeimten Verbrecher gegenüber.“

Dr. Schlüter sah auf. Sein geistvolles Antlitz war sehr ernst, und in seinen Augen lag ein Ausdruck von Schmerz und Größe.

(Fortsetzung folgt.)

Volksabstimmung in Hannover.

Die Rheinlandkommission bekommt die Regierung
der Pfalz.

Die Rheinlandkommission bekommt die Regierung
der Pfalz.

****** Wegen die geplante Börsensteuer. Die am Sonnabend in der Berliner Handelskammer abgehaltene Versammlung der deutschen Börsenvorstände nahm Stellung gegen die geplante Börsensteuer. In seinem Referat führte der Vertreter der Handelskammer, Staatssekretär Meyer, eingehend aus, daß die Steuer untragbar sei. Sie würde den Besuch der Börsen außerordentlich vermindern und viele zum Mittelstande gehörige Börsenbesucher in ihrer Existenz gefährden. Die anwesenden Vertreter der Provinzbörsen legten dar, daß die kleinen Börsen tatsächlich ruiniert werden würden. Die Versammlung nahm einstimmig eine Erklärung an, in welcher auf die schweren wirtschaftlichen Folgen der Steuer und auf die Schädigung der Börsen nachdrücklich hingewiesen und die Untragbarkeit der Steuer erklärt wird. Unbedingt notwendig sei gleichzeitig eine wesentliche Herabsetzung der geltenden, der schlimmsten Inflationsperiode angepaßten Börsenumsatzsteuer, damit die künftliche und dem Wirtschaftsleben schädliche Einengung der Wertpapierumfänge beseitigt und dem Wertpapierhandel die Möglichkeit normaler Betätigung zurückgegeben wird.

**** Rentenmarkkredite für die Landwirtschaft.** Wie die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, ist zwischen Rentenbank und Reichsbank die Vereinbarung getroffen worden, daß die Reichsbank nunmehr die Rentenmarkkredite für die Landwirtschaft auf allerhöchstem Wege der Landwirtschaft zuführt. Die Verwaltungsratsmitglieder der Rentenbank haben besonders darauf Wert gelegt, daß der Zinssatz, den die Landwirtschaft zahlen muß, so gering als möglich festgelegt wird.

Die Danziger Bank

Wieder Dampferverbindung mit Swinemünde
und Pillau.

Entreffen eines Salpeterdampfers aus Chile.

Entreffen eines Salpeterdampfers aus Chile.

1890

Zulleyrands Gewohnheiten.

Trotzdem hat der Prinz eine eigenartige Gewohnheit. In England ist es üblich, sich nach Tisch den Mund auszuspülen. Der Prinz jedoch spült sich nicht den Mund, sondern die Nase aus, und zwar auf folgende Weise: Man bindet ihm unter das Kinn eine alte Serviette aus Wachszeug, worauf er zwei Gläser Wasser durch die Nase hinaufschnupft, die er durch den Mund wieder von sich gibt. Diese von ziemlichem Geräusch begleitete Handlung wird an einem Büfett, zwei Schritte vom Eßisch entfernt, vorgenommen. Geiern nun, während das ganze diplomatische Korps (sicher und mit gesenkten Blicken das Ende dieser forderbaren Reinigung erwartete, stand Lady Jersey, ihre Serviette in der Hand, hinter dem Prinzen und verfolgte mit respektvollem Interesse, wie das Wasser seinen eigenartigen Lauf nahm.

„Diese Gaby Jerfeh," bemerkt Mörree, „ist die hochmüthigste und impertinenteste Frau von England, dazu sehr schön und blaublütig bis in die Fingerspitzen. Man sieht, wie verführerisch der Prinz sein muß, um so viel Nachsicht von ihr zu verlangen."

Schwedens Landesverteidigung.

Jugoslawien verzichtet auch auf die französische Anleihe.

Jugoslawien verzichtet auch auf die französische Anleihe.

Benizelos schwer erkrankt.

Die Türkei wirbt ausländische Sachverständige.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Auch Honduras wird unruhig.

Gegen die Einwanderungsbeschränkungen in Amerika.

Der Kampf gegen den Alkoholschmuggel.

Sittlichkeitsfeldzug in Philadelphia.

In Philadelphia macht das Vorgehen des Polizeichefs General Butler Aufsehen, der soeben seinen vierten „Feld=

100 01 000100 05 01 011

100 01 000100 05 01 011

10-1-68

— Schachmeister v. Bardeleben †. Der Polizeibericht merktel
an, daß der Schachmeisters Gurt in Bardeleben und damit das

Ständebuch 1844

Der Kampf um den Nordpol.

Neues vom Tage.

§ Tod eines alten Elefanten. Der Berliner Zoologische Garten

§ Eine granfige Schmugglertat. Einen unheimlichen Fu-

§ Der Napoleonkult auf Korsika. Die Verehrung Napoleo

§ Ein wilsgewordener „Dyrtler“. „Le Journal“ melbet: „Sein Tagon erschien im Bureau des tschechoslowakischen“

Seine Gattenmörderin als Filmstar. Frau Fehling, die erst kürzlich als die schändliche Mörderin des Prinzen Fehling beschuldigt wurde, ist nun als Filmstarin in Erscheinung getreten.

§ Riesenbrand des Barnum-Zirkus. Aus Bridgeport im Sta

Teilnehmern den ersten Preis errang. Nun gab es kein S

ten mehr. Noch im selben Jahre holte er sich im Nürnberger Meisterturnier den 5. Preis, gewann 1887 in Frankfurt a. M. den 1. Preis, 1888 in Bradford den 3. 1889 in Breslau den 4. Preis.

Die Frankfurter Stadtbibliothek in Not. Die Schwierigkeiten, welche die kaiserliche Hofbibliothek in Wien, die Universitätsbibliothek in Bonn, die Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. und die Bibliothek der Universität in Göttingen zu überwinden haben, sind in der Folgezeit wohl noch größer geworden, als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

— Entdeckung auf Rembrandts „Nachtwache“. Prof. Marti

dem Waurisshute hat in einem selbst-gezeichneten Bild „Nachtwache“ nach dem „Cicerone“ mit Bestimmtheit die Vermutung ausgesprochen, Rembrandt habe sich auf diesem Bild selbst mit dargestellt, und zwar im Vortrat der zwischen dem Fährlich und dem gehelmten Patrizier eingeschobenen Begleiterfigur. Es sei das gleiche Antlitz der Rembrandtschen Selbstbildnisse zwischen 1639 und 1645. Auch stimme dieses Antlitz stark überein mit einem Selbstbildnis, das Rembrandt 1638, also vor dem Nachtmachenauftrag, als Fragment rabierte und das gleicherweise nur das Varetz, ein Auge und, das Oberstück der Nase wiedergibt.

Der langjährige treue Buchhalter von Piaszi

Herr Buchmann

starb Montag nach kurzer Krankheit.

Schloßverwaltung Gräg.

Begräbnis Donnerstag, den 7. Februar d. J. vormittags 10 Uhr von der Heiligen-Geistkirche aus.

Weltberühmte

Kleedrescher

Lanz

sofort lieferbar

Generalvertreter für Polen

Nitschei Sp., Maschinenfabrik

Poznań, 4w. Marcin 33 und ul. Kolejowa 1-3.

Ich habe Kassenpraxis aufgenommen
Dr. med. F. Pulvermacher
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
11-1. 5-6.

Ich praktiziere unverändert
San.-Rat Dr. E. Pulvermacher
Augenarzt
10-12. 4-5.
Poznań
ul. Młyńska 9. Tel. 5426.

Kazimierz Kużaj, POZNAŃ

Schliessfach 157

Wozna 12 — W. Garbary 19 (Eckhaus, 2 Minuten vom Alten Markt).

CENTRALA DYWANÓW

Teppichzentrale.

Spezialhaus in- und ausländischer Teppiche. Von einfacher Art bis zu hochwertigsten Erzeugnissen der Teppich-Knüpfkunst.

Inte — Boucle — Velour —
Tournay — Smyrna — Perser.

Beste Qualitäten! Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Ständige Ausstellung ohne Kaufzwang.

Alleinverkauf der Firma:

„Bielitzer Teppichindustrie“.

Diese Teppiche sind aus bestem Teppich-Kammgarn nach Art der Perser künstlerisch handgeknüpft und echt gefärbt. Obgleich dieses Erzeugnis den Orientteppichen gleichwertig ist, stellt sich solches im Preise um das vierfache billiger. — Künstlerische, dauernde Wertobjekte.

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post).
Gegr. 1901. Telephone 3853. Schliessfach 330.

Erstkl. Konfitürengeschäft am Platze

empfiehlt täglich frische Waren in großer Auswahl.

**Ständige Ausstellung künstlerisch
ausgeführter Bonbonnieren.**

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10 000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine
Anzeigen. — Inserate haben durch-
schlagenden Erfolg. — Hervorragender
Nachrichtendienst. — Eigene Berliner
Redaktion. — Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

**Pachtung oder
Pacht-Administration**

eines mittelgroßen Gutes, möglichst mit eisernem Inventar
von auferstehendem Herrn gesucht. Offerten unter W. A.
5239 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Von meiner Ziegelei Latkowo b. Inowroclaw
gebe fortlaufend ab:

Blumentöpfe

in der Größe von 7—24 cm Durchmesser
zu angemessenen Preisen.

Bei Abnahme größerer Posten entsprechender Rabatt.
Majorat Latkowo, pow. Inowroclaw.

**Größeren Posten
Kiefernstubben**

1 bis 2 Mal gespalten
gibt in Wagonladungen zu Tagespreisen ab (5233)
Forstverwaltung Stary Bukowiec
pow. Nowy-Tomysl.

**12 Stück prima schwarz-bunte,
junge zugfähige**

Ochsen stehen zum

Verkauf bei
Gustav Vogt, Leszno, Tel. 224.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 6. 2., 7 1/2 Uhr: „Madame Butterfly“,
Oper von Puccini.
Donnerstag, den 7. 2., 7 1/2 Uhr: „Rigoletto“, Oper
von Verdi.
Freitag, den 8. 2., 7 1/2 Uhr: „Der Barbier von
Sevilla“, Oper von Rossini.
Sonntag, den 9. 2., um 7 1/2 Uhr: „Cavalleria
Rusticana“, Oper in 1 Akt von Mascagni
und „Bajazzo“, Oper in 2 Akten von
Leoncavallo.
Sonntag, den 10. 2., nachm.: „Die Gloden von
Corneville“, Kom. Oper von Planquette,
abends „Fra Diavolo“, Oper von Auber.

Ankündigungen & Verkäufe

Apothek

zu kaufen oder zu pachten
gesucht. Ang. u. „Pächter
5219“ a. d. Geschäftsstelle d.
Bl. erbeten.

Bin willens, meinen erstl.

Bachofen m.

Bäckerei

u. Colonialwareneinricht.

zu verkaufen. Ang. u. „Z
5235“ a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wir bieten antiquarisch an:
Feil, Hans Thoma, der
Mensch u. der Künstler, geb.
wie neu.

Alflein und Engelhorn

Bücher, gebunden.

Augé, 30. Buch der französi.

Grammatik, geb.

Richard Wagner an Mo-

thilde v. Weizendont.

Verst. bessere Musik-

stücke f. Klavier, 2-mal

Antiquarisch zu kaufen gesucht:

Schiller's Werte, Göthe's

Werte, gut erhalten, befi.

Ausgaben.

Mathode Toulant-Lan-

genscheid „Polnisch“.

Posener Buchdruckerei

und Verlagsanstalt J. A.

Abt. Versandbuchhandl.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Sofort billig zu verkaufen:

Schnellpresse

Format ca. 64x36 cm, Fabri-

kat „Egla“, mit Satzapparat

für Zeitungsdruck, beides sehr

gut im Zustande. Ferner eine

Schnellpresse „Marinoni“

als Alzeisen. Außerdem eine

Wendeltreppe (eiserne)

4,5 m hoch. Off. u. A. 5166

an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Phosphorsäuren Futterkalk:

5 kg Postkolli 4 1/2 Mill.

50 „ per Bahn 35 Mill.

100 „ per Bahn 65 Mill.

versendet sofort per Nach-

nahme, franko

St. Michałowski, Poznań.

Wroniecka 4.

Schwere Standuhr

nugbaum, Danziger Schnitzerei,

Schweizer Werk, zu ver-

kaufen. Anfragen unter

D. H. 5206 a. d. Geschäftsstelle

Alle
Familien-
Anzeigen

Verlobungen

Vermählungen

Geburten

Trauerfälle

im

Posener

Tageblatt

werden in der Stadt

Posen, sowie in der

ehemal. Provinz Posen

u. darüber hinaus, auch

im Deutschen Reich

gelesen.

Ich habe sehr billig abzugeben

ca. 1000 kg.

gebrauchte, fast neue

Schiffstetten

in verschiedenen Stärken

und erbeten Anfragen (5243)

Paul Seler, Poznań

ul. Dziejowska 28.

Garderoben- u. Wäsche-

schrank, Kommode, weißlack.

Damenstreichstuhl, Näh-

stisch, Küchenschrank zu ver-

kaufen Mielniczka 9, p.f.

Gut erhalten. Geldspind

ist abzugeben. Angebote unter P. Z. 5234 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterschnitter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Partie)
für den Monat Februar 1924

Name

Wohnort

Postansicht

Strasse

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Februar.

Falsche Wetterpropheten.

Die bekannten Wetterpropheten, die sich erfahrungsmäßig stets gegen Jahresende mit ihren Wetterentwürfen für das nächste Jahr melden, sind auch im Dezember vorigen Jahres bei der Arbeit gewesen, und wir haben uns veranlaßt gefühlt, alle diese Wettervorausagen trenn und gewissenhaft im „Pos. Tagebl.“ zu verzeichnen, allerdings immer in der Weise, daß wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Wetterprognosen denen überließen, die sie gestellt hatten, ohne selbst zu ihnen eine Stellung zu nehmen. Wie sich unsere Leser wohl noch erinnern werden, lauteten die damaligen Wetterpropheten ohne Ausnahme auf einen „milden, freundlichen Winter“, in dem uns höchstens der Januar einige kalte Tage bringen würde, die jeder Wetterprophet natürlich nach seinem Geschmack verschieden festsetzte. Nun, wir können heute feststellen, daß die lieben Wetterpropheten diesmal mit ihrem auffallend „milden“ Winter glänzend vorbeigekommen haben. Denn der Januar hat uns eigentlich eine fast ununterbrochene Reihe kalter, ja empfindlich kalter Tage (bis zu 15—17 Grad Kälte) gebracht. Und auch der Februar läßt sich recht ungemütlich an. Zwar brachte er uns zunächst das sich höchst unangenehm fühlbar machende Tauwetter mit seinen unliebsamen Folgererscheinungen. Aber mit ihm kam Schnee in unendlichen Massen, und noch immer scheint dieses Segens kein Ende zu sein, denn auch die vergangene Nacht hat uns neue Schneefälle gebracht und dafür gesorgt, daß unsere Bürgersteige wieder mit Schneemassen überzogen wurden und die sie höchst geschmackvoll umarmenden Schneehaufen wieder eine angemessene Höhe erreichten. Der kalte Winter, auf den wir jetzt bereits fünfviertel Monat zurückblicken, war für uns eine um so unangenehmere Beigabe, als die Kohlenpreise, die in der vergangenen Woche bereits die bescheidene Höhe von 8 Millionen Mark erreichten, inzwischen aber auf „nur“ 6 Millionen Mark gesunken sind und voraussichtlich nach der von uns bereits mitgeteilten geplanten Preisherabsetzung noch um 30 Prozent weiter fallen werden, viele verhindern, sich ein auch nur bescheiden erwärmtes Zimmer zu leisten. Manche Einwohner unserer Stadt sollen im Hinblick auf die Wetterpropheten, die sich inzwischen als falsch herausgestellt haben, es unterlassen haben, sich rechtzeitig mit Kohlen einzudecken, und schimpfen nun auf die Zeitung, die von dem milden Winter geschrieben hat, vergesse aber das, was wir oben zu diesem unbedeutenden Vorwurf bereits ausgeführt haben. Eins sei noch bemerkt: Wer gerade einen Kalender zur Hand hat, der auch die Wettervorausagen des „Hundertjährigen“ enthält, wird zugeben müssen, daß dessen Vorausagen für dieses Jahr bisher eingetroffen sind. Wetterpropheten ist eine schwierige Kunst, sie will gelernt sein, aber nicht von einem solchen Meister, den der Kalendermacherlehrling fragt: „Meister, welches Wetter soll ich für den Juli schreiben?“ Worauf prompt die Antwort erfolgte: „Junge, schreib was Du willst, nur keinen Schnee!“

Der Valorisat onwert des Goldfranken.

ist vom Finanzminister für den 6. Februar auf 1810 000 poln. Mark festgesetzt worden. Das bedeutet gegenüber dem Wert von 190 000 Mark, der u. a. für die Eisenbahn- und Posttarife seit dem 15. Januar grundlegend war, eine Senkung um 90 000 Mark oder um 5 Prozent. Praktisch auswirken wird sich diese Senkung bei den genannten Staatsbetrieben erst in der zweiten Februarhälfte. Die für den 1. Februar festgesetzte Senkung in Kraft bei anderweitigen staatlichen Gebühren, die auf Grundlage des Goldfranken nach dem Tageskurse gezahlt werden. Insofern zeigt sich hier zum erstenmal ein Vorteil für die Zahlungspflichtigen, der aus der Valorisierung entspringt. Ferner wird sich auch bei den Preisen für Monopolarzikel, die allmählich festgelegt werden, eine Ermäßigung zeigen müssen, die kürzlich in Höhe von 3 Prozent bereits angekündigt wurde.

Antrag auf Einführung des Eisenbahnzonentarifs.

Die Bromberger Handels- und Gewerbetam- mer richtete eine Denkschrift an das Eisenbahnministerium in Warschau wegen Einführung des Zonentarifs. Die Eingabe hat folgenden Inhalt:

„Schon in unserem Schreiben vom 3. Juni 1923 haben wir uns erlaubt, die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf die Unzulänglichkeit des Frachttarifs der polnischen Staatsbahn zu lenken.

wobei wir besonderen Nachdruck auf die Notwendigkeit der Einführung eines Zonentarifs legten. In der jetzigen Zeit ist die Angelegenheit aktueller geworden, als sonst. Die Zuckerindustrie in unserem Bezirk durch 10 Zuckerraffinerien repräsentiert wird, die Bau- und die chemische Industrie, ferner die Kalkfabrik in Riechen und die mächtigen Anlagen Solway in Montoy, dann die Maschinen- und Metallindustrie, eine der größten in Polen, die Maschinen zur Holzbearbeitung und Zerkleinerung anfertigt, sowie vollständige Einrichtungen für Zuder- und Zementfabriken liefern und außerdem eine ganze Reihe anderer bedeutender Anlagen der polnischen Industrie in den westlichen Wojewodschaften sind zur Anfuhr der für ihre Produktion unentbehrlichen Kohle aus Oberschlesien oder aus dem Dabrowaer Gebiet gezwungen. Die Valorisierung der Frachttarife hat endgültig das Schicksal dieser Unternehmungen besiegelt, die, von den Kohlengruben zu weit entfernt, mit ähnlichen industriellen Anlagen, die den Kohlengruben näher liegen, nicht konkurrieren können.

Um ein Beispiel anzuführen, erlauben wir uns, zu erwähnen, daß die Anfuhr einer Tonne Kohlen aus Oberschlesien nach Inowroclaw vor dem Kriege 8,32 Goldmark betrug, und daß die jetzige Anfuhr für dieselbe Menge 31 Millionen kostet. Die Anfuhr derselben Menge Kohle aus dem Dabrowaer Becken, die vorher 6 bis 7 Goldmark kostete, kostet jetzt 21 500 000 Mark polnisch. Seitdem ist also, wie wir sehen, der Frachttarif um 100 Prozent teurer geworden als der Vorkriegstarif.

Unsere Kammer erlaubt sich daher, zum Schutze unseres überwiegend industriellen Bezirks einzutreten, der wegen des Mangels eines Zonentarifs gezwungen sein wird, langsam seine Produktion zu begrenzen und Arbeiter zu entlassen. Wir sind der Ansicht, daß die Benachteiligung der Industrie eines Teilgebiets des Staates zugunsten eines anderen Teilgebiets durchaus nicht im Interesse und auch nicht in der Absicht der kompetenten Stellen liegt. Aus den oben angegebenen Gründen bitten wir um möglichst schnelle Einführung des Zonentarifs, denn das Fehlen desselben kann für den Bezirk unserer Handelskammer direkt katastrophale Folgen haben.“

Falsche Zehnmillionsmarke sind neuerdings hier und da aufgetaucht. Sie sind von den echten leicht zu unterscheiden. Da die auf der Vorderseite befindliche Wawel-Silhouette verwaschen und von schmutzig grüner Farbe ist. Die Aufschriften fallen infolge des dunkelbraunen Farbentons leichter ins Auge, als bei den echten Scheinen. Auch sind sie etwas kleiner.

Eisenbahnverkehr. Wie uns die Eisenbahninspektion mitteilen unter, erlaubt der Verkehr auf der Strecke Dirschow—Sosnie-Borslow vom 15. Februar folgende Änderungen: Zug Nr. 3751 Dirschow ab 450 morgens, Borslow an 610; Zug Nr. 3752 Borslow ab 614 morgens, Dirschow an 738; Zug Nr. 3743 Dirschow ab 240 nachm., Borslow an 341; Zug Nr. 3744 Borslow ab 345 nachm., Dirschow an 502; Zug Nr. 3755 Dirschow ab 555 nachm., Borslow an 725 abends; Zug Nr. 3756 Borslow ab 730 abends, Dirschow an 919.

Die Frage: „Feiertag oder nicht?“ war infolge der unklaren Bestimmungen angesichts des Tages „Maria Lichtmess“ (2. Februar) einmal wieder in Kommerellen am letzten Sonntagabend aktuell geworden, nachdem man dort auch in den Vorjahren darüber nicht einig gewesen war. Viele in Kommerellen erscheinende Blätter hatten diesmal darauf hingewiesen, daß es sich um einen gesetzlichen Feiertag handle, an dem die Vorschriften über Sonntagsruhe usw. in Kraft treten. Die Zeitungen sind an diesem Tage dann auch selbst nicht erschienen. In Thorn hatte „Stowo Pomorskie“ erst auf die Heiligkeit des Feiertages hingewiesen und lag darauf dann eine Notiz der Handelskammer vor, die nach der der Geschäfte geöffnet bleiben dürfen. So kam es, daß keiner eine einwandfreie Antwort auf die Frage: „Feiertag oder nicht?“ geben konnte. Viele Geschäfte hatten am Sonntagabend geschlossen, darunter auch gewerbliche Betriebe. Ihre Leitungen haben nun das mehr als zweifelhafte Vergnügen — da an dem fraglichen Tage gearbeitet werden dürfte — ihren Arbeitern für den feierten Tag den Lohn nachzuschlagen. Im großen Publikum herrschte, zumal sämtliche Behörden geschlossen hatten, Feiertagsstimmung, was sich besonders in den geöffneten Geschäften bemerkbar machte. Infolge Kundenmangels haben sich viele veranlaßt, ihre Porten bereits erheblich vor dem sonstigen Sonntagsbesuch zu schließen.

Evangelische Kreuzkirchengemeinde. Die gestrige Notiz betr. Verammlung der Frauenhilfe war irrtümlich. Nicht die Gesamtkonzertantente trug morgen, Donnerstag, vormittag um 10 Uhr, sondern nur der Vorstand.

Posener Bachverein. Am Donnerstag, dem 21. d. Mts., wird die bekannte Berliner Sopranistin Fräulein Elisabeth Dshoff, einen Liederabend im Evangelischen Vereins- hausgalerie geben; die Begleitung hat Frau Müller-Görzgen freundlichst übernommen. Alle Musikinteressierten in Stadt und Land sind gebeten, sich diesen Tag schon heute vorzumerken. — Da die leider immer noch anhaltende rauhe Witterung ein Leben in der ungeheizten Aula unmöglich macht, hat der Vorstand beschloffen,

die Bestandsliste einer Empfangsanlage beizubehalten. Hier werden die Gesichtspunkte bei der Errichtung von Antennen usw., die Wirkungsweise des Detektors und der Kathodenröhre und schließlich die mit den Antennen- und Heizbatterien zusammenhängenden Fragen ausführlich besprochen. Nach dieser Vorbereitung wird der Leser in die praktische Bedienung seines Empfangsapparates eingeführt. Mit den denkbar einfachsten Schaltungen wird begonnen und gezeigt, wie man mit diesen zum Empfang kommt. Wenige Seiten genügen, um auf diese Weise bis zu den kompliziertesten Schaltungen vorzudringen und auch diese völlig zu verstehen. Die beiden letzten Kapitel behandeln die besonderen Interessen der Rundfunkteilnehmer in Deutschland. — Bei dem großen und begeisterten Interesse, das gegenwärtig überall dem Rundfunk entgegengebracht wird, wird jedes Buch sicher auch von denen, die selbst nicht Rundfunkteilnehmer sein können, gern und mit Nutzen gelesen werden.

Ein Hermann Stehr-Fest ist das Januarfest der „Öst- deutschen Monatshefte“. (Herausgeber Carl Lange in Oliva bei Danzig, Verlag Georg Olke, Danzig und Berlin.) Die Reihe der Beiträge beginnt mit einem „Vedenntnis“ von Hanns Joffe, der auf den bevorstehenden 60. Geburtstag des Dichters hinweisend erklärt: „Ich sehe und kenne keinen anderen Maßstab für Hermann Stehr als maßlose Verehrung!“ Hermann Stehr als Dichter, als Dichter, als Dichter und Gestalter wird dargestellt und gekennzeichnet von Werner Mahrt, Rudolf Witz, Reinhold Conrad, Mühlner, Moritz Heimann und Arnold Jzwig. Der Dichter selbst kommt mit Prosaentwürfen und Versen zum Worte. Bildnisse des Dichters aus verschiedenen Abschnitten seines Lebens und ein Bild des „Mandelhauses“ in Warmbrunn bringen die Erscheinung Stehrs und sein äußeres Leben dem Leser näher. — Das Fest ist eine wohlgeleitete Festgabe, ein wertvoller Beitrag zur Verbreitung und Vertiefung der Kenntnis des dichterischen Wirkens Hermann Stehrs.

Das Februarheft der „Deutschen Rundschau“ (herausgegeben von Rudolf Pechel, Verlag von Gebr. Paetel, Berlin) nimmt ebenfalls Bezug auf den 60. Geburtstag Hermann Stehrs, dessen dichterisches Wesen hier von Paul Hechter liebevoll gezeichnet wird. Eine Probe des Schaffens Stehrs gibt das Bruchstück „Aus Peter Brindejensers Jugend“. Von dem übrigen Inhalt des Festes werden in Osteuropa lebenden Leser der Aufsatz von Max J. Wolf über „Die ukrainische Bewegung“ und Manfred Rauberts Untersuchung über die Anfänge des Marinkowski-Bereichs besonders interessieren.

Auch die „Weltbühne“ (Herausg. Siegfried Jacobsohn, Verlag der „Weltbühne“, Charlottenburg, Königsberg 33) gibt (in ihrer Nr. 5) Hermann Stehr das Wort. Hier ist es das Bruchstück „Peter Brindejensers Erlebnis“, in dem der Dichter vor den Leser gestellt wird. Ein Bruchstück, das ganz besonders geeignet ist, die Kraft des dichterischen Erlebens Stehrs und die Wucht seiner Gestaltung zu veranschaulichen.

die Chorproben in den kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses zu verlegen. Dort wird am nächsten Montag, dem 11. d. Mts., die erste wieder statt finden, für die Damen um 7½, für die Herren um 8½ Uhr.

Der Männer-Turnverein Posen hielt am Freitag in dem Restaurant Bristol seine Jahreshauptversammlung ab. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, der den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen dankte, erfolgte der Bericht über die Vereinsstätigkeit im verfloffenen Jahre. Es konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß der Verein im letzten Jahre fast die doppelte Mitgliederzahl erreichte. Das zeigt, welche große Interesse dem Verein von allen Seiten entgegengebracht wird. Hervorgehoben zu werden verdient, daß auch in der Damen- und Jünglingsabteilung eine recht rege Beteiligung zu verzeichnen ist. Nach der Wahl des Vorstandes, der einstimmig gewählt wurde, und nach Erledigung des übrigen geschäftlichen Teils bildete ein prägnantes Beisammensein den Schluß der Versammlung.

Das Konzert der Pianistin Nadzieja Radewska findet heute, Mittwoch, 8 Uhr abends im Saal des Evang. Vereinshauses statt. Frau Radewska ist Schülerin von Leopold Godowsky und der Wiener Meisterklasse. Eintrittskarten bei M. Art, plac Wolności 7, und an der Abendkasse.

Die Deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen hält am Sonntag, 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr bei Friedler, Górna Włda 47 (fr. Kronprinzenstraße) ihre ordentliche Monatsversammlung ab.

Der Verband der Invaliden (Abteilung III, ul. Fredch 7) sucht Stellungen für 2 Bureauangestellte, 6 Bureaugehilfen, einen Buchhalter, einen Malermeister, einen Buchhaltungsgeschäftlichen, drei Heizer, einen Stellmacher, einen Tischlergehilfen, drei Magazin- aufseher, einen Heizer (gelernter Schmied), einen Schlossergehilfen, einen Schlossermeister, einen Mechaniker, einen Schuster, einen angehenden Schuster, einen Diener, zwei Aufseher, zwei Bote (für leichtere Arbeiten, mit Familie), einen Portier, drei Boten, 10 Wächter, 2 Kutscher, 6 Arbeiter.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurde in ein Herrenausstattungs- am Stary Rynek 90 (fr. Alter Markt) ein Einbruch verübt, indem die Kellertüre durchbohren und von hier aus in den Laden eindringen, aus dem sie Oberhemden, Herrenhüte, seidene Tücher, Skapatien, Strümpfe u. dgl. im Werte von 2½—3 Milliarden stahlen. Ein ähnlicher Einbruchsdiebstahl wurde in ein Geschäft ul. Polwiejska 33 (fr. Fabrikstraße) verübt. Dort wurde die Kellertüre aufgebrochen und die Warenunterkammer zerklüftet. Dann wurden mehrere Stücke weiße und bunte Herrenmäntel, 5 Damenmäntel usw. im Werte von 1 Milliarden Mark gestohlen. Schließlich wurden noch vom Boden des Hauses ul. Łąkowski 32 (fr. Gr. Perlmer Str.) zwei Fahrräder ohne Schläuche im Werte von 80 Millionen M. gestohlen.

Polizeilich festgenommen wurden gestern 4 Betrunkene, 2 Diener, 1 Dieb und 1 gefuchte Person.

* Kempten, 4. Februar. Wegen Verdachts der Teilnahme an einem Mord am 1. Februar am dem Eigentümer Wuschau aus Grönbach, Fr. Fische, der, wie berichtet, vor 14 Tagen zwischen Tür und Schere im hiesigen Kreise ermordet und verhaftet worden war, sind der Landwirt Sgudlarska aus Baranowo und ein gewisser Pawlak von hier in Untersuchungshaft genommen worden. — Verhaftet die polnische Grenze überschritten hatten in der Nacht zum 31. d. Mts. zwei Deutsche mit Pferd und Schlitten und Hund. Die Reisenden wollten in ein Dorf dicht jenseits der Grenze fahren, verweigerten sich hierbei und kamen nach Trebatschau. Erst hier merkten sie, daß sie sich in Polen befanden. Sie meldeten sich der Polizeibehörde, wurde dann am nächsten Tage zum Starosten gebracht, der anordnete, daß die Reisenden ungeführt die Rückreise nach Deutschland antreten konnten.

* Mogilno, 3. Februar. Der Pferde- und Krammarkt am Dienstag war mittelmäßig besetzt. Gute Pferde kosteten: Springre 3 Milliarden, 1½jährige Stutfohlen 1½ Milliarden, ältere gute Pferde 1 Milliarde, geringere 250 bis 500 Millionen. Kühe waren wegen Seuchensperre nicht aufgetrieben; man handelte im Stall mit 1—1½ Milliarden für gute Ware. Wegen der Geldentwertung wurden die Kaufabschlüsse meist in Roggen festgesetzt.

* Rauh, 5. Februar. Der nächste Jahrmarkt ist verlegt worden und findet nicht am 14., sondern erst am 20. d. Mts. statt.

* Tüsch, 4. Februar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Besitzer Walunk in Wyław hiesigen Kreises. Es wurde gedroht, wobei die Trommel der Dreifachmaschine platze. Ein aus der Trommel herausgeschleudertes Schlagel zerriß der 17jährigen Tochter des Besitzers eine Hand, auch wurde sie erheblich am Kopfe verletzt. — Die Ferkel erlitten auf dem letzten Wochenmarkt einen weiteren Preisturz; das Paar gute Tiere war schon mit 30 Millionen Mark zu laufen.

Aus Kongresspolen und Galizien.

Warschau, 6. Februar. Der Verband der Kaufleute der Polonabranche beschloß, die Preise für Zuder, Mehl und Getreide um weitere 10 Prozent herabzusetzen. Die Backwaren sollen morgen um 80—100 000 Mark das Kilo billiger werden. Auf dem Fischmarkt fiel heute Rindfleisch um 300 000 M. das Kilo.

* Saktow bei Warschau, 3. Februar. In der vergangenen Nacht entstand im Gehöft des Jurek im Dorfe Holendry, ein größerer Brand, der infolge des wütenden Sturmes rasch um sich griff, so daß es den Nachbarn kaum noch möglich war, in das brennende Haus einzudringen, um die dort befindlichen 4 Kinder des Landwirts Jurek zu retten. Im Verlauf von ¼ Stunden war das Haus mit den 4 Kindern vollständig niedergebrannt. Auf der Brandstätte fand man nur die verkohlten Knochen derselben. Wie amtlich festgestellt wurde, entstand das Feuer in Abwesenheit der Eltern, die während dieser Zeit an einem Karnevalsfest im Nachbardorfe teilnahmen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bescheinigung unentgeltlich, über ohne Gewähr erteilt. Briefliche Anstufte erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefmarken mit Anstufte beiliegt.)

B. A. in A. 1. Eine Million polnisch und 1000 Schweizer Frank oder deren Gegenwert in ausländischer Valuta. Für die Ausführung höherer Summen muß die Genehmigung der Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa in Posen, Alje Marinkowski 12 (fr. Wilhelmstraße) nachgesucht werden. 2. Der Marinkowski-Befehl genügt. 3. Läßt sich an dieser Stelle nicht beantworten. Können Sie nicht einmal persönlich vorprechen?

A. 58. 1. Nach den Satzungen der Krankenkassen war die Verpflichtung der Krankenkasse für die Behandlung Ihres Mädchens erloschen. Wenn das Mädchen dann noch nicht geheilt war, hätte die Invaliditätsversicherung eintreten müssen, da sie aber als geheilt aus dem Krankenhause gegangen ist und später von der mittellosen Mutter einem anderen Krankenhause zugeführt wurde, ist das Krankenhause in seinem Rechte, wenn es die Gemeinde A. für die Kosten haftbar macht. 2. Da Sie als erste Vermögenssteuerrate einen Vorwurf von 75 000 M. gezahlt haben, so würde die zweite Rate 75 000 : 3500, d. h. rd. 20½ Goldfrank, oder nach dem heutigen Stande der polnischen Mark 36 000 000 M. betragen, die wieder in zwei Hälften von je 18 450 000 M. zu bezahlen sind. Da sich aus Ihrer Abklärung herausgestellt hat, daß Sie überhaupt nicht vermögenssteuerpflichtig sind, so müssen Sie Einspruch erheben. Sie werden aber zur einwilligen Zahlung der Vor- schufte gezwungen werden.

B. G. in 3. In Deutschland ist kürzlich in der vielumstrittenen Frage der Hypothekenaufwertung ein Kompromiß zustande gekommen. Danach wird die Hypothekenaufwertung generell 10 v. H. des Vorkriegswertes betragen. In Ausnahmefällen kann durch Gerichtsentscheidung darüber hinaus bis zu 25 Prozent gegangen werden. Wenn diese Voraussetzungen für Sie nicht zutreffen, können Sie zur Erteilung einer löschungsfähigen Quittung nicht gezwungen werden.

Bücher und Zeitschriften.

Geschichte und Kritik des Sozialismus. Von Dr. Robert Riefmann, Professor an der Universität Freiburg i. Br. Zweite, verbesserte Auflage. 1923. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig. XII und 182 Seiten.

Sieben Kapitel bilden den Inhalt der in zweiter Auflage vorliegenden und bei Quelle u. Meyer, Leipzig, erschienenen Schrift des Freiburger Nationalökonom Robert Riefmann. Die einzelnen Kapitel sind in der bekannten meisterlichen und flüssigen Form Riefmanns dargestellt. Seine einleitende Begriffsverklärung weist vor allem darauf hin, daß „Sozialismus“ kein Desept und keine Bormel ist, sondern eins der schwierigsten „Probleme der Wissenschaft vom menschlichen Zusammenleben“. Das zweite und dritte Kapitel umfaßt das geschichtliche Werden des alten und des modernen Sozialismus, während das vierte Kapitel die geistigen Urheber des Sozialismus in England, Frankreich und Deutschland darstellt. Die Umformung der sozialistischen Ideen in praktische Wirkungen ist im 5. Kapitel mit der neueren Entwicklung des Sozialismus den Hauptrichtungen nach geschildert. Das sechste Kapitel gibt in scharfer Umrißführung ein Bild und eine Kritik des marxistischen Sozialismus. Die Kritik ist bedeutsam, weil sie in klarer und knapper Weise, ohne überflüssige Terminologie, verhältnismäßig allgemeinverständlich, die Hauptthesen des Marxismus freilegt. Es wirkt fast wie eine „Kritik der politischen Ökonomie“. Selbst wenn Riefmann da etwas zu weit gehen sollte, indem seine Schrift Marx auch das Verdienst eines gründlichen Kritikers der politischen Ökonomie beisteht — Combart urteilt anders —, so wird sie sicher aufklärend wirken, indem sie manchen von dem drückenden Wust der Riefmanns befreit. Das Buch kann vielen, die über die schwierige Frage des Sozialismus und seine Ziele der Sozialisierung — im 7. Kapitel entwickelt — nachdenken wollen, bestens empfohlen werden, nicht weniger wie die schon bekannte Schrift Riefmanns „Karteile und Trübsal und die Weiterbildung der volkswirtschaftlichen Organisationen“.

Handbuch des Rundfunkteilnehmers. Eine kurze und gemeinverständliche Übersicht über das Funktionieren von Walfher S. F. i. e. 112 Seiten. Klav, in Pappband 2 Goldmark. Verlag Notgelder u. Diefing, A.-G., Berlin S. 42.

Dieses Buch will sowohl den praktischen Bedürfnissen des Rundfunkteilnehmers Rechnung tragen als auch eine kurze und gemeinverständliche theoretische Belehrung über das Wesen der drahtlosen Telegraphie geben. Diese Doppelfunktion des Buches bedingt den Inhalt des Buches und die Anordnung des Stoffes. Der theoretische Teil behandelt die Begriffe: Schwingung, Wellenlänge und Resonanz, in denkbar gedrängter Kürze, so daß wohl alles unbedingt Notwendige erwähnt wird, die leichte Verständlichkeit der Ausführungen jedoch und das Interesse an der an sich trockenen Materie voll und ganz gewahrt bleibt. Im folgenden Kapitel werden

